Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

Heft: 45

Artikel: Ueber Gemüthsbildung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-286546

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Monnements . Preis:

halbjährlich ohne Feuilleton: Fr. 2. 20; mit Feuilleton: Fr. 3. 70. Franko b. b. Schweiz. Mrs. 45.

-

Schweizerisches

Einrud . Gebühr:

Die Petitzeile ober beren Raum 15 Rappen. Bei Wiederholungen Rabatt.

Sendungen franto.

Volks-Schulblatt.

4. November.

Sechster Jahrgang.

1859.

Inhalt: Ueber Gemüthsbildung (Forts.). — Die Grammatit in ber Bolksschule. — Gesetzeß-Entwurf über die öffentlichen Primarschulen des Kantons Bern. — Schul-Chronit: Bern, Zürich, Aargau, Solothurn, Luzern, Basel, St. Gallen, Glarus, Feiburg, Uri, Graubunden. — Anzeigen. — Feuilleton: Eine Favoritin Karls des Zweiten (Forts.)

Ueber Gemüthsbildung.

(Fortsetzung.)

Affektive gebilde, welche dem gemüthe blog ähnlich sind.

Eine andere, ber gemüthlichen bloß ähnliche Entwicklungsform erlangen einige elementarische Empfindungen baburch, bag fie auf zweierlei Weise reproduzirt werden können, nämlich als Lustempfindungen und als Begehrungen. Damit ist schon angedeutet, daß dieß eben nur bei den Lustempfindungen der Fall sein kann; denn wo bei der Produktion keine Lust gegeben war, kann auch bei der Reproduktion keine hervortreten, und noch weniger können sich Unlustempfindungen, als solche, in Lustempfindungen Wir haben es also hier mit changirenden Gebilden zu thun. verwandeln. Daß nun bie zur Luft gestimmten Bermögen balb als luftarmere mit Begehren, balb als lustvolle ohne Begehren aus ihrem Spurenzustande zurückkehren, ift eben so bekannt, als natürlich. Zur Lust kann nämlich nur recht reichlicher Reiz stimmen; indem er dieß aber thut, erfährt bas Bermögen icon eine Art lleberwältigung, welche macht, daß es den Reiz weniger festhalten kann, als wenn er ihm gerade angemessen gewesen wäre. Sohald er baher zu einem größern ober geringern Theile entschwunden ist, macht sich wieder bas ursprüngliche Streben bes Vermögens geltend; ja bieses Streben ist, wie ein gespannteres, so auch ein bestimmteres, als das uranfängliche allgemeine, das nur auf Reiz überhaupt gerichtet war, während hier ber festgehaltene Reiztheil bestimmt, daß ber nämliche Luftreiz gesucht werden soll, und auf Lust spannt sich jede Kraft mehr, als

auf Gleichgültiges. Gin folch bestimmtes Streben heißt nun Begehren, denn wir begehren nie Etwas, was uns niemals vorher affizirt hat; wenigstens muß Aehnliches früher auf uns eingewirkt haben. Also aus lustreizarmen Vermögen erwächst das Begehren, niemals aus lustreizvollen, und ist daher der Reiz noch vollständig erhalten, so kehrt die Spur als die nämliche Lustempfindung zurück, die sie früher war, und wir haben dann eine Lusterinnerung. Der genossene Apfel erinnert mich nur an seinen Lusteindruck, wenn ich von ihm noch gesättigt bin; er treibt mich zum Begehren nach neuem gleichen Genusse, wenn der Eindruck sich größtentheils verloren hat. Der liebliche Anblick einer Gegend, ber erfreuliche Klang eines Musikstückes leben als Erinnerungen in mir fort, fo lange der aufgenommene Reiz mir hinlänglich verblieben ift; sie reproduziren sich in mir als Begehrungsakte, sobald ich den Eindruck bedeutend vermiffe, und so geht es in allen Fällen dieser Art. Da zwischen Bollreiz und Lustreiz nirgends eine scharfe Grenze besteht, so kann auch ans bem Bollreizverhältnisse sich noch ziemliches Begehren entwickeln, wogegen die übrigen Reizungeverhältnisse, ba sie immer schwächen, zum Begehren keine Beranlaffung geben, benn Unluft, Ueberdruß und Schmerz verlangt Die-Da wir ferner immerfort Reize burch alle Sinne in uns aufnehmen, die feine bestimmten Spuren gurudlaffen, indem allgemeines Licht unbestimmter Schall, Duft, Wärme zc. fortwährend auf uns eindringen und sich nur in den noch unentwickelten Urvermögen ablagern, so macht biefer Reizvorrath, bag manche Spuren ihren Reizverlust fogleich wieder von innen her becken können, so daß sie lange als bloße Erinnerungen sich zu behaupten vermögen, bis sie endlich boch wieder als Begehrungen auftreten.

Sehen wir uns nun diese changirenden affektiven Akte noch etwas genauer an, so ergibt sich bald, daß sie den Gemüthsakten zwar ähnlich sind, aber das unbestimmte Wesen derselben bei weitem nicht haben. Sowohl die noch einsache Begehrung, als die noch einsache Austerinnerung hat bereits eine objektive Bestimmtheit, deren sich jede mitbewußt ist: ein bestimmtes Etwas wird begehrt, an ein bestimmtes Etwas wird erinnert. Demnach sind beiderlei Akte zugleich Vorstellungsakte, denn in jedem Gebilde sindet sich so viel Vorstellen, als dasselbe angeeignete Neize (Objektives) enthält, mag es auch im lebrigen einen ganz andern Namen verstienen. Das Gemüth weiß nur, wie es empfindet, aber nicht, was es empfindet; der Vorstellungscharakter sehlt ihm. Ferner sühren diese Akte allmälig zum vollen Vorstellen, wenn auch tasselbe ein afsektives eleibt

und sich badurch vom gewöhnlichen Vorstellen, bas Lust und Unlust von sich ausschließt, wesentlich unterscheidet. Indem nämlich die Lustempfinbung sich vervielfacht, weil bie gleichartigen hinzuerregten Spuren sich gegenseitig anziehen und mit einander verschmelzen, so muß baraus eine Lustvorstellung hervorgehen, die um so schneller sich zur vollen Klarheit ausbildet, je häufiger ein und berselbe Gegenstand lustreizend auf neue Urvermögen einwirkt. Aber auch, wo die Lustempfindungen sich als Begehrungen sich reproduziren, wächst mit dem Begehren zugleich bas Lust= vorstellen, falls die gleichartigen Spuren, wie solches in der Regel ge= schieht, sich vereinigen, nur daß Beides hier Ginen Gesammtakt ausmacht, nicht', wie bei dem reinen Lustvorsteller, die Lust für sich als ein geson= vertes Gebilde gegeben ist. Man nennt die vervielfachten Begehrungen Reigungen (Zuneigungen), wie bie vervielfachten Luftempfindungen eben Lustvorstellungen heißen. Daß die letztern sich an die Neigungen, so weit sie auf ben nämlichen Gegenftand gehen, gern anschließen und beren Bor= stellungsseite verstärken, ist natürlich; nur brauchen sie nicht immer mit ihnen zusammenzuwachsen, benn die vorgestellte Luft ist nicht immer zugleich eine begehrte. Niemand fann aber biefe Bebilde ben Gemuthsatten gleichsetzen, benn sie sind keine elementarische mehr, haben eine viel bestimmtere Ausprägung und Haltung, und verschwimmen baher nicht so ineinander, wie jene. Immer laufen sie als streng gesonderte Thätigkeiten neben= ober nacheinander ab. Dazu kommt, daß die meisten Begehrungen zum Wollen erhoben werden, wodurch fie die höchste Bestimmtheit erhalten. Wollen ist nämlich ein solches Begehren, dem sich gewöhnliche Vorstellungen bleibend angeschloffen haben, in welchen wir uns die Mittel zur Ausführung bes Begehrens als in unfrer Gewalt liegend vergegenwär= tigen, und zwar im Voraus mit Ueberzeugung vergegenwärtigen. will einen Choral auf der Orgel spielen, wenn ich mir vorstellen kann, daß ich die Notenkenntniß, die Tastenkenntniß, die Fingerfertigkeit zc. besitze, die zur Ausführung meines Begehrens erforderlich find; mein Begehren bleibt bagegen ein bloßer Wunsch, wenn mir diese "Mittelreihe" fehlt. Die Gefammtheit ber verschiedenen burch lauter besondere Mittelreiben bestimmt ausgebildeten Begehrungen macht ben Willen des Menschen aus, und ber Wille steht daher eben so fehr auf ber affektiven, als auf ber theoretischen Seite bes Seelenlebens, ja wesentlich auf jener. er ben Menschen zu einem praktischen Wefen macht, und daß bieß seine Hauptaufgabe ift, leuchtet von felbst ein. (Fortsetzung folgt.)